

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 264.

Donnerstag, den 12. November 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten geht es wieder regsam vor. Während in Nordfrankreich und im belgischen Küstenstrich seit Wochen laufenden Operationen durch die erneute deutsche Offensive zur Entscheidung reifen, bahnt sich im Osten durch Zusammenstöße der deutschen und russischen Vortruppen eine große Schlacht an, die auch über den Ausschlag geben kann.

Deutsche Erfolge bei Ypern und Konin.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 10. Nov. vorm.

Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Über 500 Franzosen, Belgier und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen. — Im Argonner Walde machten wir gute Fortschritte, feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

In Russisch-Polen bei Konin zerstreute unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete acht Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Man sieht, daß die Angriffe auf Ypern sich immer mehr verdichten und verstärken. Daß der Widerstand der Gegner dort noch lange währen kann, ist nicht anzunehmen. Auch im Argonner Walde erlahmt er mehr und mehr. Der deutsche Druck ist auch dort unüberwindlich, die Gegenangriffe wurden mühselos abgewiesen. Bei dem Vormarsch im Warthe-Tal gegen die polenische Grenze haben die Russen eine zweite derbe Lektion erhalten. Bei Konin wurde von unserer Kavallerie ein russisches Bataillon zerstreut und fünfhundert Gefangene blieben in unseren Händen. Wenn das Gescheh bei Konin auch noch nicht so sehr wie das bei Kolo, bei dem drei russische Reiterdivisionen geschlagen wurden, ein rein russisches Vorpostenbataillon ist, so zeigt es doch von neuem die deutsche Überlegenheit und erweist für den Fortgang der sich hier abspielenden großen Kämpfe berechtigte schöne Hoffnungen.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Der bayerische Generalleutnant und Flapper-Anseher Herr Komrat hat in Cambrai folgende Bekannmachung in deutscher und französischer Sprache anschlagen lassen:

Englische Kriegführung. Jedem — Soldaten und Einwohner — ist gestattet, unter Aufsicht der Wache das angestellte englische Gewehr und eine Anzahl Dum-Dum-Geschosse, wie sie mit abgebrochenen Spitzen in den Taschen englischer Soldaten gefunden werden, zu beschlagnahmen. Der Meister der Wache besteht aus zwei Teilen, die durch den Stadtmagister zusammengehalten werden. Durch das Vornehmen der Geschosse in das Loch der Maschinensperre und durch leichten Druck bricht die Geschossspitze ab, die Wache wird zum Dum-Dum-Geschoss. Das ist die roheste Art der Kriegführung.

Das Dum-Dum-Geschoss — so schließt der Aufruf — zum Schutze des Menschen gegen die Bestien Afrikas erfunden. Ein Schuß soll das größte Tier töten. Die Saager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Wundwaffen gegen Menschen. Die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse ist, auf welcher Art auch immer, ein Verstoß gegen die Konvention der Engländer.

Kaiser Wilhelm an der Front.

Der in der Front befindliche Korrespondent des „Münchener“ meldet, man beschäftigt sich lebhaft mit dem ersten Aufenthalt des Kaisers in Belgien und Nordfrankreich. Der Kaiser benutzte ein großes Automobil, trug eine graue Felduniform und verteilte zahlreiche Ehemerlen, namentlich an die Soldaten, die sich in den Kämpfen gegen die Engländer ausgezeichnet hatten. Herzog Albrecht von Württemberg begleitete den Kaiser.

Der bayerische Kronprinz an seine Armee.

An die nun seit Wochen im schwersten Kampfe gegen Franzosen, Engländer und deren exotische Hilfstruppen kämpfende 6. Armee hat ihr Führer, Generaloberst Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen. Er hebt die Schwere des Kampfes hervor und spricht den Truppen die wohlverdiente Anerkennung ihrer Leistungen aus unter besonders lobender Erwähnung der Kavallerie, die selbst vor den Angriffen auf befestigte feindliche Stellungen nicht zurückwich. Dann heißt es:

„Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf euch gerichtet. Es gilt jetzt in den Kämpfen mit unserem kühnsten Feind nicht zu erlahmen, seinen Pochen nicht nachzugeben. Schon wird er müde; schon haben wir zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften gefangen genommen.“

Über der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum ausbleiben bis zum Ende. Der Sieg muß hinunter! Ihr müßt ausbleiben, ihn nicht aus den Händen lassen! Wir müssen, wollen und werden

Das Ringen in Westlandern.

Amsterdam, 10. November.

Von der Küste wird an den „Telegraaf“ berichtet: Die Kanonade dauert an. Unaufhörlich gehen neue Truppen nach der Frontlinie Ypern-Dünkirchen ab. Hier eine schnelle Entscheidung erwartet, muß Geduld üben lernen. Haben die Deutschen durch ihre schweren Geschütze und durch fräftige Sturmangriffe tagsüber einige Kilometer Gebiet gewonnen, so geht der Vorteil manchmal nachts wieder verloren. Solcher Art war das hartnäckige Ringen bei Vixchoote und Witschale; Vixchoote liegt am Übergang des Verbindungskanals zwischen Ypern und der Yser. Witschale mit dem Kemmelberg von 162 Meter Höhe ist der höchste Punkt Westlandens. Mitten in dem schwierigen, vielfach mit Busch und Wald bestandenen Hügelland bauen die Deutschen an der belgischen Nordküste überall starke Verteidigungsstellungen — wie die Soldaten sagen, gegen englische Überraschungen — aus Baumstämmen, Erde und Zement. Englische und französische Flieger sind amüsant bei der Erkundung; am Freitag fiel eine Bombe in Blansberghe nieder und verwundete zwei Personen.

Lob der deutschen Tapferkeit.

Der Bericht sagt über die Haltung der deutschen Soldaten, daß im völligen Gegensatz zu den Erzählungen, Offiziere trieben ihre Mannschaften durch Drohungen in den Kampf, die Leute von Todesverachtung beseelt seien. Ein anderer holländischer Berichterstatter schreibt: Man müsse bei der deutschen Armee nicht nur die Ordnung, Disziplin und Vaterlandsliebe, sondern auch die Fähigkeit und Hartnäckigkeit bewundern. Die freiwilligen Korps kämpften mit wahrem Eifer und wurden dabei von den Kameraden, die sich aus den besten intellektuellen Kreisen rekrutierten, angefeuert. Obgleich Neuport, Namskapelle und Dünkirchen gekannt wurden, verhielten die Freiwilligenkorps, während die Veteranen bei Ypern kämpften, im Einzelangriff keine Orte zurückzugeben. So entstanden mörderische Zusammenstöße bei dem Brückenkopf von Neuport, wo es den Verbündeten nicht gelang, die stark verhängten deutschen Marinekorps zu vertreiben. In einigen südlich der Yser gelegenen Punkten konnten die Deutschen sich behaupten.

Yoffres unangenehme Überraschung.

Die neueste Note des Generalissimus Yoffre bekundet die unangenehme Überraschung, daß die Deutschen die Vorteile der ungestörten Befestigung ihrer Stützpunkte im Umkreis von Ypern geschickt ausnützten. Diesem Umstand verdanken es die Deutschen, daß das französische Vordringen, von Dünkirchen und von Ypern aus, in Richtung Neuport und Ypern als Stützpunkt zu finden, erfolglos blieb und zwischen Ypern und Ypern mehrere französische Salpötre verurteilte. — In Fontenelle vereinigen sich die Militärattachés der neutralen Staaten, um eine Studienreise auf die Gefechtsfelder des Warnegebiets anzutreten.

Wie französische Soldaten haufen.

Ein furchtbares Bild vom Elend hinter der französischen Front entwarf ein Franzose, der sich aus Albert nach Holland geflüchtet hat. Er erzählte u. a.:

In Albert verbrannten zwölftausend Menschen; beim ersten Angriff des Städtchens gingen etwa 200 Häuser und mehrere Geschäfte in Flammen auf. Da niemand die Löscharbeiten vornehmen konnte, blieb von den in Brand gestiegenen Häusern nichts übrig. Vier Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden in Grund und Boden geschossen. „Und das alles haben die Franzosen getan!“ Es gibt keine Requisitionen, kein Bargeld. Die französischen Soldaten führen das Vieh aus den Ställen, holen aus den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Entschädigung, so wird entweder auf den Offizier, der bezahlen soll, gewiesen (Der Offizier bezahlt aber nichts), oder es heißt, die Lebensmittel müßten fortgeschafft werden, damit den Deutschen nichts Genießbares in die Hände fällt. Das Elend der gänzlich ausgehungerten Menschen ist unsagbar. Sie leben von den Kadavern der Feldmäuse, von Hund und Katzen. Dunder, die mit gewissenlosen Soldaten unter einer Decke liegen, verkaufen Pferdefleisch an die noch vorhandenen Bewohner der verödeten Gegend. Wie folgten den Truppen, um nicht ganz zu verhungern. Aus ehrbaren Frauen werden Prostituierte, brave Arbeiter leben von Diebstahl und Leichenfledderei. Hinter der Schlachtlinie herrschen abscheuliche Zustände. Ein verwahrloster Räubervolk umschleicht die Verwundetenkolonnen und Sanitätszüge. Es wird strafflos gemordet. „Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant eine Frau erwürgte, weil sie seinen Wünschen nicht nachgeben wollte“, erzählt mir der Mann, der bei der Schilderung seiner Erlebnisse von Grauen geschüttelt wird. Die Zahl der Soldaten-Leichen ist erschreckend groß.

Der Flüchtling teilte ferner mit, daß kurz vor seinem Auszug aus Albert 65 meuternde französische Soldaten

kriegsrechtlich erschossen wurden; bei Albert verbrannten die Franzosen hunderttausend ihre Kisten, weil es nicht möglich war, sie zu transportieren.

Die „Kronprinzessin Cecilie“.

Unsere Flotte hat in allen ihren Taten vom Beginn des Krieges an einen Unternehmungsgeist gezeigt, daß die Engländer sich ihre Erfolge nur mit dem unbekannten erklären können. Die Deutschen müssen in aller Welt ihre Spione haben, so sagen sie. Nur dank diesen Spionen sind die deutschen Kreuzer genau darüber unterrichtet, wo die englischen Handelsdampfer zu finden sind; dank den Spionen nur sind sie bisher der Meute von 70 englischen, französischen und japanischen Kreuzern entwichen; nur die Spionage hat es ihnen ermöglicht, das englische Geschwader an der chilenischen Küste zu schlagen, und Spione haben den deutschen Kreuzern den Weg durch die Minenfelder nach Dartmouth gezeigt. Wir Deutsche glauben dagegen fest an die persönliche Tüchtigkeit unserer Schiffskommandanten, deren Namen bereits, wie die unserer Heerführer, vollständig zu werden beginnen. Auch die Kapitäne unserer großen Dampfschiffahrtsgesellschaften zeigen diese Tatkraft und Umsicht in der Führung ihrer Schiffe. Man erinnert sich, daß sich die „Kronprinzessin Cecilie“, das schnellste und nächste dem „George Washington“ beliebteste Schiff des Norddeutschen Lloyd, zu Anfang des Krieges auf der Rückreise nach Europa befand, und daß die Engländer sie als fette Beute betrachteten. Der schnelle Kapitän Boland aber ließ das Schiff wenden und fuhr mit gelächelten Lichtern bei Nacht und Nebel unter Vollampf einen völlig veränderten Kurs; den englischen Vorhaltungen seiner Passagiere gegenüber erklärte der sonst so liebenswürdige Kapitän kurz, daß er seine Befehle vom Lloyd habe. Das Schiff landete glücklich in dem amerikanischen Bar Harbor. Aber hier war auf die Dauer seines Bleibens nicht, denn der Hafen ist nicht eisfrei. Auf See aber lagen die englischen Nachschiffe, um es abzufangen, und innerhalb der neutralen Gewässer konnte das Schiff seinen südlichen Hafen erreichen. Was tun? Die Beschlagnahme des Schiffes durch eine amerikanische Flotte, erklärte England, sei null und nichtig, das Schiff würde auch unter amerikanischer Flagge weggenommen werden. Um so erfreulicher ist die unerwartete Meldung, daß die „Kronprinzessin Cecilie“ die Ausfahrt doch gewagt und den Engländern glücklich entwichen ist. Im Hafen von Boston ist sie für die Dauer des Krieges gut geborgen. Das schöne Schiff hat einen Verdrang von 28 800 Tonnen, ist 215 Meter lang mit einer Maschinenkraft von 46 000 HP. Es macht die Ozeanfahrt in 5 1/2 Tagen.

Der „Geier“ in Sicherheit.

Washington, 10. November.

Da das in Honolulu eingelaufene deutsche Kanonenboot „Geier“ den Hafen nach der von der amerikanischen Behörde festgesetzten Zeit nicht verließ, wurde es interniert, ebenso der Dampfer „Lochin“ vom Norddeutschen Lloyd, der für ein Transportschiff gehalten wurde.

Es handelt sich um den 1600 Tonnen großen alten, zu den Kanonenbooten überführten Auslandskreuzer „Geier“, der im Jahre 1894 vom Stapel gelassen ist und zuletzt in der Südsee Verwendung fand.

Japans Forderungen an China.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet aus Peking: Die japanische Regierung verlangt auch die kurz vor Kriegsausbruch an Deutschland erteilte Bahnkonzession Tsinanfu-Sinanfu für sich. Diese Konzession beträfe die Linie Tsinanfu nach der Peking-Hankau-Bahn und eine zweite Linie von Kaomi nach Hsichschoufou.

Japan, das bereits die ganze Schantungsbahn (Kiautschou-Tsinanfu) besetzt hat, strebt jetzt also seine Hände nach der Anschlussbahn aus, die Tsinanfu mit der großen Hankau-Bahn, also mit dem Innern Chinas, dem Yangtse-Gebiet, verbindet. Es verlangt also den Besitz einer Bahn auf chinesischem Gebiet mit der holländischen Begründung, daß die Konzessionäre der Bahn Deutsche sind. Das ist etwa, als verlangte Kanada die Deutschen gehörigen Unternehmungen in den angrenzenden Gebieten der Vereinigten Staaten. Die Spannung zwischen China und Japan muß durch dieses Vorgehen verschärft werden.

Zwei serbische Armeen geschlagen.

Die Österreicher haben auf dem serbischen Kriegsschauplatz einen weiteren, durchschlagenden Erfolg errungen. Am 11. wird aus Wien gemeldet:

Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchweg günstigen Verlauf. Während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Schabatz-Ljesnica an den stark verhängten Berggipfeln auf zähesten Widerstand stieß, haben die dreitägigen Kämpfe in der Linie Ljesnica-Strupanj-Ljubovija bereits mit einem durchgreifenden Erfolge geendet. Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen

3. Armee, General Paul Sturm, und der 1. Armee, General Peter Bojowitsch, mit zusammen sechs Divisionen, 120 000 Mann. Diese beiden Armeen befinden sich nach dem Verlust ihrer tapfer verteidigten Stellungen im Rückzuge gegen Baljovo. Unsere streitkräftigsten Einheiten am 8. November die Besnica östlich dominierenden Höhen und den Haupttruppen der Sokolka Planina, südöstlich Krupanj. Zahlreiche Gefangene und erbeutetes Kriegsmaterial.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Bessarabien finden seit Tagen starke russische Kräfteverschiebungen statt, welche mit dem Krieg gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen.

Die Türkei im Kampf.

Die Türken entwickeln allerorten eine rege Tätigkeit. Obschon Schnee und Nebel herrschen, dauert die türkische Angriffsbewegung an der kaukasischen Grenze an. Ebenfalls fahren die türkischen Kriegsschiffe fort, im Schwarzen Meer die russische Schifffahrt zu beunruhigen und die Dänen zu beschleichen. Der Bevölkerung des russischen Gebiets bedroht sich große Furcht. Aus Sofia wird berichtet:

Nach hier eingetroffenen Meldungen hat der große Teil der Bevölkerung von Odesa die Stadt verlassen und ist in das Innere des Landes geflüchtet.

Der Pariser „Temps“ meldet, daß von den Türken ein Korps von tausend Meharristis (erlesene Kameleiter) an der ägyptischen Grenze zusammengezogen worden sei. Das Ziel scheint Ismailia am westlichen Ufer des Suezkanals (80 Kilometer von Port Said) zu sein. Nach Meldungen des türkischen Hauptquartiers haben bekanntlich die Türken die ägyptische Grenze bereits überschritten. Vom Schicksal al Islam, dem höchsten Geisteslichen der Türkei, wird in einem Fetwa ein religiöser Aufruf an alle Mohammedaner vorbereitet, der besagt: Wer gegen die türkische Armee und deren Verbündete steht, ist kein Krieger, sondern ein Mörder und hat die religiösen Folgen zu tragen.

Arbeiterunruhen in Südrussland.

Kraslaw, 10. November.

Vier eingetroffene Nachrichten besagen, daß es im südrussischen Gouvernement Jelaterinoslaw zu Arbeiterunruhen gekommen ist. In Lubanski kamen die Reservisten den Anordnungen der Behörden nicht nach; aktive Truppen mußten auf die Aufständigen feuern, wobei 15 Mann getötet wurden. In Odesa riefen Frauen der einberufenen Reservisten aufrührerische Szenen hervor. Sie erschienen vor dem Rathaus und forderten tägliche Verpflegung. Sie belagerten schließlich das Rathaus und nötigten die Behörden, in Unterhandlungen mit ihnen zu treten.

Französische Afrikatruppen im türkischen Heer.

Konstantinopel, 10. November.

Seute trafen hier vier der „Lanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen. Auf vier, feindlichen Staatsbürgern gehörigen Gebäuden hier wurden Radiostationen entdeckt und beschlagnahmt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Nov. Drei türkische Prinzen, begleitet vom türkischen Botschafter, haben sich ins deutsche Hauptquartier begeben.

Karlsruhe, 10. Nov. In Schwebingen bei Mannheim trafen unter militärischer Bewachung 230 französische Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, ein, deren Heimat durch die Kriegsoperationen zerstört ist. Sie wurden in der dortigen Dragoner-Kaserne untergebracht.

Paris, 10. Nov. Im Kriegshafen von Rochefort richtete ein großes Feuer, besonders im Munitionslager und Arsenal, ungeheuren Schaden an.

Paris, 10. Nov. Dreihundert weitere österreichische und deutsche Häuser sind mit Beschlag belegt worden, unter ihnen besonders das der Automobilfirma Mercedes.

Paris, 10. Nov. Der Generalvikar von Reims erkannte an, daß die Türme der Kathedrale für französische militärische Zwecke gebraucht worden sind. Dieses Zugeständnis soll der deutsche Reichskanzler an den Vatikan weitergegeben haben.

Barnmouth, 10. Nov. Der schwedische Dampfer „Vile“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Sechs Mann werden vermißt, die andern sind in Barnmouth gelandet.

London, 10. Nov. Das vor Tsingtau freigeordnete japanische Geschwader soll zunächst an der chilenischen Küste die feindlich gewordenen deutschen Schiffe aufsuchen.

London, 10. Nov. In Plymouth ist ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung des holländischen Dampfers „Karl“ eingetroffen, der von dem deutschen Kreuzer „Karl“ verhaftet wurde, da er 23 000 Quartier Beizen von Portland in Oregon für Belfast an Bord hatte.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. November. Englische Zerstörer beschleichen kleinasiatische Küstenplätze. — Sabalbanen (Cyprus) erklärt durch seine sog. Regierung Anschluss an Griechenland. — Japan verlangt von China die Abtretung der an Deutschland erteilten Bahnkonzession Tsinanfu-Sinanfu. — Die Österreicher schlagen sechs Divisionen Serben an der Linie Besnica-Krupanj-Ljubovija.

10. November. Vordringen der Unfern bei Oern, zahlreiche Deute an feindlichen Gefangenen und Maschinen. Gegenangriffe der Engländer zurückgeschlagen. Fortschritte der Deutschen im Argonner Walde. — Deutsche Kavallerie zerstreut bei Konin in Russisch-Polen ein russisches Bataillon, nimmt 500 Russen gefangen und erbeutet 8 Maschinengewehre.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschlagiger Ware.) Deute wurden notiert: Rötterberg R 208, H 204, Dantsig W 250, H 206, Breslau W 247—252, R 207, H 212, G 197 über 68 Kilogramm 225—235, H 190—204, Dantsig W 260—265, R 220—225, Bz 211—250, Fg 200—210, Hannover W 268, R 228, H 218, Hamburg W 265—267, R 224 bis 228, G 258—262, H 219—222, Mannheim W 275—278, G über 68 Kilogramm 243—250.

Berlin, 10. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 88—89,50 ab Bahn und Speicher. Feinste Marken über Rottis bezahlt. St. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 22,40 bis 22,50. St. —

Papierene Proteste.

So geht es schon wochenlang. Die Amerikaner erheben Protest gegen englische Übergriffe, die Holländer melden Einspruch in London an, die Norweger beklagen sich über Schädigungen ihres Überseeverkehrs, und die andern ebenfalls. Alles natürlich „in freundschaftlicher Weise“. Ach du lieber Himmel, England könnte es ja am Ende ablehnen. Mit diesen papierenen Protesten werden sie freilich bei England keinen Eindruck machen. Das nehmen wir wenigstens an und schließen es aus den Folgen. Was wir aber ganz genau wissen, ist, daß die Proteste und Einsprüche uns ganz gewiß nicht in Ruhe bringen.

Das Bedauerliche an der Sache ist, daß die Leute sich ganz genau bewußt sind, wohin sie mit dieser schwachen Protestpolitik treiben. Nachdem England die Probe gemacht hat, geht es zu immer schärferen Maßnahmen über. Brutalität gegen Schwächere ist der einzige Beweis von Kraft, den es noch geben kann, und da fühlt es sich. Durch Holland, das sich ja schon jetzt englische Zollbeaufsichtigung gefallen läßt, geht eine stille Ahnung, daß es bald noch schlimmer wird, als es bisher schon war. Wenn England den Eindruck gewinnt, daß ein neutrales Land Waren von draußen bezieht, die nachher nach Deutschland weiter gehen, so wird es kurzerhand alle nach diesem neutralen Lande gehende Waren als Konterbande betrachten und demgemäß beschlagnahmen. Offenbar sind diese Drohungen schon ausgesprochen worden. Eine Siganrensendung, schreibt eine holländische Zeitung, aus den Niederlanden an das deutsche Heer wäre ein genügender Grund, um unser ganzes Land (Holland) und alle holländischen Kolonien bezüglich des Seehandels mit dem Feindeslande gleichzustellen!

Es ist schon immer ein Fortschritt, wenn die Menschen anfangen klar zu sehen. All das Kriechen und Bücklingemachen, all das Entschuldigungsbitten und gelegentliche Protestheben hat nichts genutzt. Der Engländer erkennt eine Neutralität nur dann an, wenn sie gleichbedeutend ist mit Vasallentum. Leider ist nur ein Neutraler, der mit dem Feinde durch die und däm geht, für uns kein Neutraler mehr.

Es bereiten jetzt Schweden und Norweger unser Land, um uns die skandinavische Stimmung klar zu machen. Die Herren halten, wo sich Gelegenheit bietet, Vorträge und legen auseinander, daß für uns ihre Neutralität viel vorteilhafter sei als ihr Eingreifen in den Krieg. Das mag unter Umständen richtig sein, aber wenn England die Klappe zumacht, wie soeben geschildert, und die Neutralen sich das gefallen lassen, so hört diese Voraussetzung auf. Die Leute möchten es nicht gern mit England verderben, das ist das ganze Geheimnis. Der englische Handel ist ein großer Posten in der Volkswirtschaft aller europäischen Völker und auch der überseeischen. Ein Privatdozent Hale aus Christiania hielt kürzlich in Berlin einen Vortrag, in dem er in Aussicht stellte: wenn wir Frankreich zu Boden geworfen hätten und, was trotz aller Vereinbarungen wahrscheinlich sei, doch zu einem Sonderfrieden mit Frankreich und England gekommen seien, so würden die Skandinavier mit uns gegen Rußland gehen. Das heißt: sie wollen uns helfen, wenn wir sie nicht mehr brauchen. Bei den Amerikanern wirkt, außer dem Mißtrauen vor Japan, gleichfalls der selbsttätige Beweggrund vor, daß man doch England nicht vor den Kopf stoßen dürfe. Das ist ein sehr kurzfristiger Gedanke.

Es handelt sich jetzt nicht um einen der üblichen bisherigen Kriege, die auf einen bestimmten Verd beschränkt waren, und nach dessen Beendigung es im ganzen so weiter ging, wie es vorher gegangen war. Es ist ein Weltkrieg, der bereits die drei Weltteile Europa, Asien und Afrika ergriffen hat. Der Brand wird noch weiter züngeln, denn es ist keine da zum Löschen. Solch ein Krieg hat andere Folgen als etwa ein bloßer Krieg zwischen Deutschland und Frankreich, oder zwischen Rußland und Japan. Ein Weltkrieg gestaltet alles um.

Schon daß die große Handelsmacht England selbst beteiligt ist, kann nicht ohne Folgen auf den Handelsverkehr Englands mit allen Völkern bleiben; aber von den britischen Kolonien und Besitzungen lobert bereits Südafrika und Ägypten — weitere werden folgen! Australien und Kanada sehen nach dem Brandzeichen von Tsingtau die japanische Hilfe anders an als das heimische England. Es bedarf nur noch eines Stoßes — was bleibt dann von England noch übrig? Die Folgen, die dieser Weltkrieg haben wird, sind noch nicht abzusehen, aber daß die Stellung Englands nach dem Kriege eine andere sein wird als vorher, das sollte man doch nun bald einsehen. Der englische Weltmarkt wird sehr, sehr klein werden, und wer ihn noch mit einem erheblichen Betrage in Rechnung stellt, verrechnet sich.

Die Helden der „Cap Trafalgar“.

Den Heldentat der „Cap Trafalgar“, des Hamburger, als Hilfskreuzer verwandten Brachtdampfers, schildert ausführlich folgender, soeben in Hamburg eingetroffener Brief, den die Empfängerin dem Hamburger Fremdenblatt zur Verfügung stellte:

Martin Garcia, 30. Sept. 1914.

Am Montag, 14. September, wurden wir beim Kohleneinnehmen von dem englischen Hilfskreuzer „Garmania“ überrascht. Als derselbe etwa noch 7 bis 8 Seemeilen von uns ab war, „morphte“ er mit seinem Scheinwerfer. Hierauf hielten wir in sämtlichen Masten die deutsche Kriegsflagge. Dieselben waren noch nicht hoch, als die „Garmania“ zu uns aufging.

Der Bericht schildert dann den Verlauf des Gefechts, durch das die „Garmania“ Wasser in den Raum bekam, und fährt dann fort: „Als das Schiff immer noch weiter überfiel und schon über 30 Grad nach Steuerbord überlag, gab unser Kommandant, Korvettenkapitän Wirth, den Befehl, das Schiff in die Luft zu sprengen. Es wurden auf jeder Seite in der Maschine zwei Sprenggranaten mit Zeitzündern angesteckt, dann die Maschine gestoppt, und nun ging die Kletterei los. Als wir mit ungefähr zehn Mann, die noch unten geblieben waren, auf dem Bootsdeck erschienen, bot sich uns ein trauriges Bild. Beinahe alle Boote waren zertrümmert, und die heißen waren schon zu Wasser gelassen. Dose und Stiesel ausziehen, Schwimmweste um, und dann rin ins Wasser, ungefähr zwanzig Minuten bis zum Boot geschwommen. Als ich eben im Boot drin war, legte sich die „Cap Trafalgar“ ganz auf die Seite, und mit wehenden Fahnen, die eine total zertrümmert, ging die „Cap Trafalgar“, nachdem wir drei Hurras auf unsern Kaiser ausbrachten, unter Begleitung des Flaggenliebes in die Tiefe.

Auf telegraphischen Anruf war uns die „Eleonore Boermann“ zu Hilfe geeilt, und es wurden beinahe alle gerettet. Den Selbstmord durch Giftschüsse flohen

Leutnant Sch. und noch 15. Der Kommandant ging mit zwei Oberleutnants unter. Im ganzen verloren wir fünfzehn Mann. Wie tapfer wir gekämpft haben, geht daraus hervor, daß es uns mit zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen gelang, dem Engländer, der mindestens sechs 15-Zentimeter-Geschütze und zwei 10,5-Zentimeter-Geschütze, also acht im ganzen hatte, so zuzufügen, daß er nicht ins Lande gewesen ist, uns gefangenzunehmen. Er dampfte schleunigst in eine große Rauchwolke gehüllt, nach Westen weiter. Wir hörten nur noch einmal seine telegraphischen Notsignale, dann wird auch ihm wohl das Schwimmen vergangen sein. Der Engländer berichtet dann nach Montevideo, daß wir auf seine Boote geschossen hätten, die er zu Wasser gelassen hätte. Dieser Lügner hat nämlich gar keine Boote zu Wasser gelassen. Aber er weiß offenbar nicht, wo er seine Toten, die unsere Sprenggranaten verursacht haben, verbergen soll, und deshalb greift er zu solchen gemeinen Mitteln. Denn als wir unsere Boote zu Wasser ließen, sah er noch auf dieselben, weil wir die Flagge nicht gestrichen hatten. Unser Schiff lag so schief, daß es überhaupt unmöglich war, noch eine Patrone ins Geschütz zu bekommen. Also haben wir uns brav verteidigt, wenn wir auch nichts weiter als das nackte Leben gerettet haben.

Nun, nachdem uns E. B. aufgenommen hatte, blieb es vor allen Dingen, zu verhindern, daß uns der Feind, der 20 Kreuzer und Hilfskreuzer hinterm Äquator stehen hat, nicht gefangennimmt. Wir dampften dann nach allen möglichen und unmöglichen Kursen nach Montevideo zu. Unterwegs sichtetet wir einmal Rauch, und schleunigst wurde wieder umgekehrt. Aber als der Rauch dann verschwand — wahrscheinlich sind wir vor ihm und er vor uns ausgerückt —, drehten wir gleich wieder bei, und Mittwoch nacht wurde dann der Durchbruchversuch nach Buenos Aires unternommen, und er glückte. Allerdings hatten wir sehr günstiges Wetter. Als wir in Buenos Aires ankamen, fragte uns die Regierung, ob uns der Engländer denn so durchgelassen hätte. Sie waren alle sprachlos, daß es uns gelungen war, die Kette des Feindes zu durchbrechen, denn auf dem La Plata liegen fünf englische Kriegsschiffe, die sehr tüchtig auf uns warten. Ka, als wir dann in neutralem Fahrwasser waren, haben wir denen gleich telegraphisch mitgeteilt, daß wir gut durch ihre Reihe hindurchgekommen sind.

Nun haben wir unsere Schwerverwundeten, wahre Helden, wie man von solchen in Büchern liest. (Wer so etwas noch nicht mitgemacht hat, glaubt es nicht.) Ein Matrose, der das linke Bein verlor, bat, man möchte ihn doch ins Wasser werfen, damit er nicht in Gefangenschaft geräte. Seine Kameraden ließen ihn ins Wasser, und mit dem Bein, das nur noch an ein paar Sehnen hing — ich habe es selbst gesehen — ist er beinahe eine Stunde geschwommen und gerettet worden. Ich fragte ihn, ob er denn nichts davon gespürt hätte; darauf antwortete er mir: „Nein, nur wenn das Bein nach hinten ließ beim Schwimmen, dann kuckte es etwas.“ Unser Kapitänleutnant, auch ein wahrer Held: das rechte Bein an zwei Stellen zertrümmert, Granatplitter im Rücken, so lief er mit zeretzten Kleidern bis zum letzten Augenblick über das Schiff als einer der letzten verlassend. Der Matrose Zimmermann bekam einen Bauchschuß, hielt sich denselben mit dem rechten Ellenbogen dicht und steckte eine Granate nach der andern ins Geschütz hinein. Im ganzen haben wir fünf Schwerverletzte, die alle gerettet wurden und jetzt in Buenos Aires im Hospital liegen.

Diese Mutter, die argentinische Regierung hat uns, zwecks Aufrechterhaltung ihrer Neutralität, internieren lassen. Zu diesem Zwecke hat sie uns sozusagen nach der Insel Martin Garcia, etwa 4 Stunden von Buenos Aires, verbannt. Wir sind richtige Kriegsgefangene, wenn uns auch die ganze Insel zur Verfügung steht, so ist es uns in diesem Krieg nicht möglich, noch für unser teures Vaterland zu kämpfen. Wir bekommen hier täglich Zeitungen und sehr viel Liebesgaben nachgeschickt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 22. September d. Js. ist durch Beschluß des schweizerischen Bundesrats ein Bureau für die Organisation internationaler Zivilpersonen in Bern geschaffen worden, das sich mit dem Rücktransport der in den benachbarten Ländern zurückgebliebenen Privaten (Frauen, Kinder, Gehehrliche, nicht weisfähige Leute) durch die Schweiz hindurch befaßt, sofern die Internierten der der Schweiz benachbarten Ländern angehören. Bis jetzt beantragten nur Deutschland und Frankreich die Dienste des Bureaus; es kommen also nur Deutsche, die in Frankreich, und Franzosen, die in Deutschland interniert sind, für einen solchen Rücktransport in Frage. Das Bureau übernimmt es auch, offene Briefe, die mit Adressen angeben an internierte Zivilpersonen gerichtet werden weiterzuleiten. Dagegen befaßt es sich nicht mit der Übermittlung von Geldsendungen an solche Personen. (B. Z. B.)

Neutrality. Nachträgliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe (Zusatzanleihe) werden auch von solchen Militärpersonen entgegengenommen, die in der Folge an den Fronten wegen Verwundung oder Erkrankung zurückgekehrt sind. Wegen Feldzeichnungscheine können zu diesem Zweck von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin SW. 19, bezogen werden. (B. Z. B.)

Holland.

Neben der Handelswelt regen sich auch die Vertreter der Wissenschaft, um die englische Annahme der Zerstörer im Ultrahoch Artikel, in dem er sagt: Die englische Erklärung der Nordsee als militärisches Gebiet widerspricht dem Grundprinzip der Freiheit der offenen See, sowie der Nordsee-Erklärung der Mächte vom 24. April 1908. Die Maßregel ist beispiellos. Sie trifft den neutralen Handel ins Herz, in erster Linie den der Niederlande, Dänemarks und Norwegens, aber auch den der amerikanischen Staaten. Der Verfasser fragt, ob nicht die neutralen Staaten sich zu einem nachdrücklichen Protest vereinigten und die Vereinigten Staaten die Rolle eines Beschützers der Neutralen übernehmen könnten.

Griechenland.

Kampfbereit bemühen sich Frankreich und England, Griechenland an ihre Seite zu ziehen. Der Druck Englands, der sich auch in der Behinderung der Ausfuhr der wichtigsten griechischen Produkte äußert, ist um so spürbarer, als sich die ganze griechische Flotte in den Händen von Engländern befindet. Dem griechischen Admiral Rundiotis, dessen zweimonatlicher Urlaub jetzt abläuft, mußte auf Verlangen Englands eine Verlängerung bewilligt werden. Nach einer aus allerhöchster

Nah und fern.

Vorderkieschall. Die beiden Söhne der Witwe Vogel in Bethanells verloren im Kriege leftamer-
teils eine Hand; dem ältesten, Franz mit Namen,
wurde als Führer einer Munitionskolonne durch eine
Granate ein Pferd getödtet und die linke Hand zerschmettert,
der andere Bruder, der 18jährige Paul, Freiwilliger beim
Infanterieregiment, verlor die rechte Hand.

o Von einem Sanitätshund gerettet. Zu den vielen
wichtigen Meldungen über die segensreiche Tätigkeit der
Sanitätshundeführer im Felde kommt jetzt auch die
Mittheilung, der bei seiner Rückkehr in die Heimat
seiner Freude berichtete, er verdanke sein Leben einem
Sanitätshunde, der ihn mott, munt und fast völlig er-
holt im Dickicht aufgehoben habe. Ohne das brave
Thier hätte sein Name jetzt wohl auf der Liste der Ver-
storbener gestanden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 12. November.

Monatenaufgang	7 ¹¹	Monatuntergang	1 ⁵³ R.
Monatuntergang	4 ¹¹	Monatenaufgang	—

1798 General Gerhard v. Scharnhorst geb. — 1851 Literar-
tor und Schriftsteller Eduard Engel geb. — 1870 Schrift-
steller Bogumil Goltz gest. — 1872 Dichter Karl Busse geb. —
1873 Kulturhistoriker Julius Vippert gest. — 1910 Geograph und
Reisender Viktor Hantzsch gest.

Die Weihnachtssendungen für unsere Soldaten. Die Generalverwaltung hat sich bereits eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Um Anhaltspunkte für die Bestimmung des großen, zu erwartenden Andranges mit Weihnachtspaketen zu gewinnen, dürften in der Zeit vom 1. bis 28. Oktober zum erstenmal Feldpostpakete für unsere Mannen an der Front bei den Postanstalten ausgeliefert werden. Welcher Beliebtheit sich diese Maßregel zu erfreuen hatte, erhellt aus der Thatsache, daß über zwei Millionen solcher Pakete angenommen wurden. Es ist der lebhafteste Wunsch der Generalverwaltung, daß mit allen Mitteln danach getrebt wird, die rechtzeitige Zulieferung der Weihnachtspakete für die im Felde stehenden Truppen zu gewährleisten. Jeder Soldat soll am Weihnachtsabend in den Besitz der Gaben seiner Angehörigen gelangen. Um dies zu erreichen, wird es nötig sein, den Zeitpunkt für die Zulieferung der Weihnachtspakete, der rechtzeitig bekannt gegeben wird, so früh anzusehen, daß die Truppenteile bereits zur Zeit vor dem Weihnachtsabend die Pakete empfangen. Es erscheint zweckmäßig, schon heute auf folgendes hinzuwirken: Die Weihnachtspakete werden bei der Einlieferung an die Postanstalten als solche kenntlich sein müssen. Dies wird sich dadurch erreichen lassen, daß die Pakete auf allen Seiten mit einem grellroten Zettel beworfen werden, eventuell mit Aufdruck „Weihnachtspaket“ beschriftet werden. Während die Feldpostpakete bisher nur Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten sollten, dürfen auch den Weihnachtspaketen auch andere Gaben beigemengt werden, doch ist dabei zu beachten, daß die Pakete leicht unterwegs sein und daß daher leicht verderbliche Waren zu vermeiden sein werden. Um zu vermeiden, daß etwaige weiche Gegenstände zerbrüht werden, empfiehlt es sich, zur Verpackung gewöhnlich kleine, feste Gegenstände, sowie zur Verpackung Wolle oder ähnliche Packstoffe zu verwenden. Es muß dringend davor gewarnt werden, Glasflaschen mit Flüssigkeiten in Verpackung zu senden. Die Bestrebungen der Generalverwaltung, den im Felde stehenden Truppen die Zuführung der Gaben ihrer Angehörigen zu sichern, werden nur dann Erfolg haben, wenn sie seitens der Angehörigen durch genaue Befolgung der gegebenen Anordnungen unterstützt werden. Wenn dies geschieht, so darf angenommen werden, daß es gelingt, den Kriegern im Felde den Weihnachtsabend durch die Gaben aus der Heimat zu verschönen.

8 Uhr-Endenschluß. In der gestern abend im
statte stattgehabten Besprechung wurde der 8 Uhr-
schluß von jetzt ab bis 1. März veruchsweise einstimmig
angenommen. Ausgenommen sind die Samstage und die
Ferienwochen. In den Tagen sollen die Geschäfte bis
11 Uhr gehalten werden können.

Verkauf 5 pCt. Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank. Die Nassauische Landesbank hatte vor Kurzem den Verkauf 5 pCt. Kriegsanleihen aus ihren eigenen Beständen begonnen, um diese auch noch Schluss der laufenden breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Absatz erfolgte anfangs zum Zeichnungskurs von 97,50 pCt. zuzüglich einer Provision von 15 vom Hundert. Um Spekulationen auszuschließen, war die Bank getroffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Frist unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank zurückstellen sollten. Im offenen Verkehr erzielen die 5 pCt. Anleihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erhebliche Prämien. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 100 pCt. ab. Schuldbuchseinträge erfolgen auch nur noch nach diesem Satz. Die Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bisherigen Satz von 97,50 pCt. bis auf weiteres auf 100 pCt. zu erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Die Sperrfrist und der Hinterlegung verbleibt es nach bisherigen Bestimmungen.

Bekanntmachung.

Die durch die Stadtverwaltung bestellten Kartoffeln
in den ersten Tagen ein. Vorerst wird dem
die erforderliche Menge zugewiesen. Danach
die übrigen an die Einwohner zum Einkaufspreis
1,50 Mk. der Zentner abgegeben werden und werden
auf der Bürgermeisteramt entgegengenommen.
Heubach, 12. Nov. 1914. Der Bürgermeister.

Bei Anhörung der Ladeneinhaber wird hiemit be-
stimmte Ladenschluß auf 8 Uhr für die Zeit vom 13. d. M.
bis 1915 probeweise festgesetzt. Ausgenommen sind
Samstage und 4 Tage vor Weihnachten, wo bis 9 Uhr
geöffnet werden kann.
12 Nov. 1914. Der Bürgermeister.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Am 1. d. M. leit einigen Tagen drohende Depression im Westen
am Abend ein scharf ausgeprägtes Nordtief gegen
Süd auf, in dessen Gefolge Sturm und schwerer
Niederschlag ausstraten.

Die des Tages beeinflussten noch weiter unser Wetter.

Wetter: Rauch, Regenschauer.

Barometer: 12,8 Millim.

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 11. Nov., 4 Uhr Nachm.

**3500 Gefangene,
21 Maschinengewehre erbeutet.**

Am Hser. Abschnitt machten wir auch gestern gute Fortschritte. Digmuiden wurde gestürmt. 500 Mann und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich gingen unsere Truppen mit Erfolg über den Kanal vor.

Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor, und eroberten sie.

Etwa 2000 Mann französische Linieninfanterie und 6 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Beim Sturm auf St. Gloy, um das mehrere Tage erbittert gekämpft wurde, gingen etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen von Agostieres in unserem Besiz.

Südwestlich Tille kamen unser Angriffe vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschenden Höhen von Vienne le Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im Argonnerwald, nördlich und südlich Verdun wurden die Franzosen überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatze liegen keine neuen Nachrichten vor.

Die englische Admiralität macht amtlich bekannt, daß S. M. S. „Emden“ am 9. Nov. früh bei den Kokosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabtheilung zur Verstärkung der englischen Funken- und Kabelstation ausgesetzt war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen wurde. Nach hartnäckigem, verlustreichen Gefecht wurde S. M. S. „Emden“, durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen, von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt.

Die englische Admiralität macht ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ auf dem Rufschißfluß, 6 Seemeilen oberhalb der Mündung, vom englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in befestigtes Lager am Land verschauzt haben. Eine Beschießung des „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Das Reuter'sche Büro meldet amtlich: Der Kapitän der 'Emden' v. Müller, sowie der Lt. z. S. Franz Josef Prinz von Hohenzollern sind kriegsgefangen und unverwundet.

Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden (zirka 130) alle militärischen Ehren erwiesen werden und daß der Kapitän, sowie die Offiziere ihre Säbel behalten dürfen.

Amthliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Unter Bezugnahme auf eine diesbezügliche Verfügung wird hiermit dringend davor gewarnt, Gerüchte über den Tod eines Kriegers auszustreuen und zu verbreiten, die unwahr, unbegründet oder unbefähigt sind. Solche Klatschereien bringen nur unnütziges Leid und Trauer in die Familien und machen sich die Verbreiter strafbar.
Braubach, 11. Nov. 1914. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Speise- kartoffeln.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 und Ziffer 1 der hierzu vom Herrn Handelsminister erlassenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage werden die Höchstpreise für Speisekartoffeln mit sofortiger Wirksamkeit für den Kreis St. Goarshausen wie folgt festgesetzt:

1. Für Speisekartoffeln beim Einkauf vom Bäcker (Produzenten) der Zentner 3 Mk. Das Einzelpfund 3 Pfg.
2. Für Speisekartoffeln im Zwischenhandel der Zentner 3,30 Mk. In diesen Preisen sind die Anfuhrkosten bis zum Markt enthalten. Diese Festsetzung hat nur die Bedeutung einer Obergrenze für die Preise. Es ist selbstverständlich, daß geringere Preise, insbesondere dann wenn geordert werden, wenn es die Beschaffenheit oder sonstige wie örtliche Verhältnisse es angemessen erscheinen lassen.

Der Einzelverkauf hat sich ebenfalls auf dieser Grundlage zu bewegen, so daß für 3 Pfd. Kartoffeln nicht mehr wie 10 Pfg. gefordert werden dürfen. Für besonders edle Sorten, die schon in früheren Zeiten höhere Preise erzielt haben, können auf Antrag Ausnahmen zugelassen werden.
Auf die §§ 2 und 4 des hierunter abgedruckten Gesetzes wird besonders hingewiesen.

§ 2.

Beigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde der Besitzer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4.

Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder nach den § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung, der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

St. Goarshausen, den 4. Nov. 1914.

Der Rgl. Landrat: Berg.
Gch. Regierungsrat.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der
Rheinischen Nachrichten.

Feinsten Emmentaler
" Holländer
" Gdamer
" Tilsiter
" Camembert

in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse, los und in ganzen Rosten.
Alles in nur prima Ware

empfehlen

Käse

Jean Engel.

Berühmte Professoren und Doktoren loben und beordnen

AMOL.

Amol wirkt wohltuend bei Migräne, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, plötzlichem Unwohlsein usw.
Oft ist in einigen Minuten alles gehoben.
Gegen alle

Erkältungskrankheiten

fordere man die Amolgeschmacke. Amol ist ein ausgezeichnetes Mundwasser und von hervorragender Wirkung als

Schönheitsmittel!

Amol stärkt, erquickt, erfrischt, belebt und erweckt ein behagliches Gefühl.
Amol und Amolgeschmacke in allen Packungen wieder frisch eingetroffen in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwester und Tante

Frau

Christine Pfadler

geb. Probst

sprechen wir hiermit allen, besonders Herrn Dekan Wagner für die trostreiche Grabrede, sowie für die vielen Kranzspenden und zahlreiche Beteiligung unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 10. Nov. 1914.

Liebesgaben

als passende Weihnachtsgeschenke für unsere Soldaten im Felde finden sie in großer, schöner Auswahl bei

Rud. Neuhaus.

Amthliche Taschen- fahrpläne per Stück nur 15 Pfg. sind wieder eingetroffen. Rud. Lemb.	Große Auswahl Regenschirme für Kinder, Damen und Herren bei Geschw. Schumacher.
---	---

Herren- Damen- und Kinder- Regenschirme in schöner und reicher Auswahl eingetroffen, billige Preise. R. Neuhaus.	Tafelbirnen hat pfundweise abgegeben Adolf Wieghardt.
--	---

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz	Reiche Auswahl in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.
---	--

Brockenfrant
empfehlen in bekannter Güte
Jean Engel.

Nähmaschinen-Nadeln
offert billigt
Jul. Rüping.

Drei

Helfer in der Not!
Dr. von Gimborns Abführmittel
"Sorbil"
Dr. von Gimborns Stopfmittel
"Sertol"
Dr. von Gimborns Wärmittel
"Veril".
Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmem Geschmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg. Empfohlen von der
Marksburg-Drogerie.

Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lemb.

Schürzen
Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher.

Feldpostbriefe
mit Zigarren
und Tabak
vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen
empfehlen
Jean Engel.

Militär-Knabenmützen
mit und ohne Schirm, Feldgrau in allen Weiten vorrätig
billig
Rud. Neuhaus.
Sendet Euren Soldaten
Zigarren, Zigaretten,
Rauchtabak.
Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt
Empfohlen von
Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.

Schürzen
für Damen Kinder und Knaben.
Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualität,
geübteste Verarbeitung, stets neueste Muster und billige
Preise.
R. Neuhaus.

Nähmaschinen
- nur erste Fabrikate - zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.
Eingjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Katzenfreunde
Spendet Euren Spielgewinn den
Soldaten und ihren Hinterbliebenen
Spielkarten in vorzüglicher Qualität zu haben bei
A. Lemb, Braubach, Friedrichstr. 13.

Hustenfeind!
sind Hustenbonbons von hervorragender Wirkung
"Hustenfeind"
ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind des
Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Reiz
Heiserkeit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.
Original-Paket 20 Pfg.
Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg.
in der
Marksburg-Drogerie.